

# Das schwimmende Automobil von Bargo

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636352>

## **Nutzungsbedingungen**

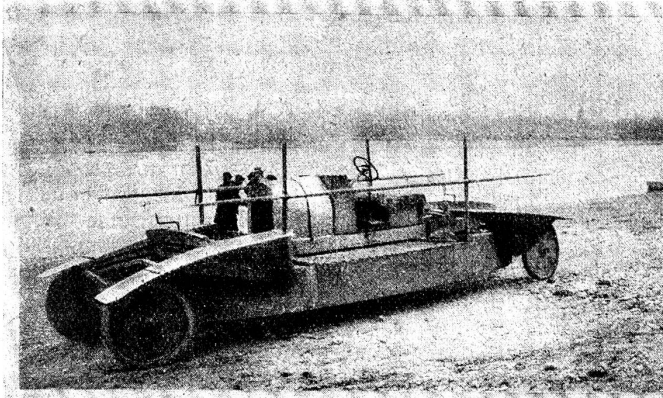
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das schwimmende Automobil von Vargoz.

Stadt Bern und in unserer aufgeklärten Zeit noch möglich sind, das berührt mein Gerechtigkeitsgefühl (oder wie man sich neuerdings ausdrückt, mein soziales Gewissen), und ich denke schon an Wohnungsrationierung und ähnliche Dinge. Doch die Frau erzählt weiter, ohne meine Gedanken zu merken. Und zwar kommt kein Klagen und kein Schimpfen, sondern eher ein Rühmen. Sie ist froh, daß sie gesund ist und jeden Tag verdienen kann für Mann und Kinder. Sie ist Abwaschfrau in einer Konditorei und kann jeden Abend ihren Kindern noch etwas zu essen heimbringen. Mit Freuden zeigt sie mir das Kesselfchen, in dem sie die Speisen heimträgt. Und über ihre Dachkammer schimpft sie nicht und neidet nicht der andern schöne Wohnungen. Denn in diese Kammer scheint Tag für Tag die Sonne, und darüber ist sie froh und glücklich. Mehr als einmal muß sie mir sagen, wie schön die Sonne hineinscheint. Nachdem sich die Türe hinter der reichen armen Frau geschlossen hat, muß ich ein Weilchen den Kopf in die Hand stützen, in mich hineinschauen und mich fragen: Hat nicht die Frau in ihrem Innern die wahre Sonne, die man allen Menschen wünschen möchte. Und ich fühle in mir den Wunsch, diese Sonne auch zu besitzen.

Dieser kleine Ausschnitt kann nur ein oberflächliches Bild von der Tätigkeit auf einer Berufsberatungsstelle geben. Wenn man bedenkt, daß hinter jedem der nur kurz ange deuteten Fälle ein Menschen schicksal steht, das durch die Beratung und durch die Vermittlung einer Stelle entweder in eine richtige oder in eine unrichtige Bahn gelenkt werden kann, so wird man auch ermessen können, wie verantwortungsvoll diese Tätigkeit ist und wie wichtig die Mitwirkung der Eltern, der Schule und des Arztes.

Für die Unterbringung in eine passende Berufslehre ist aber vor allem auch die Mithilfe der Berufsleute notwendig. Gerade in der gegenwärtigen Zeit, da die wirtschaftliche Notlage zu Betriebseinschränkungen und zu Arbeitslosigkeit führt, wird es immer schwieriger, allen Schul entlassenen eine richtige Berufsausbildung zu ermöglichen, und der daraus sich ergebende Verlust an wirtschaftlichen und moralischen Werten läßt sich kaum ermessen. Nur eine Zusammenarbeit aller beteiligten Kreise kann den schlimmsten Folgen wehren, und ich glaube, es darf hier der Wunsch ausgesprochen werden, es möchten sich alle Erwerbskreise trotz aller Schwierigkeiten und trotz aller entmutigenden Erfahrungen in vermehrtem Maße der Lehrlingsausbildung annehmen. Die Berufsberatungsstellen, die Lehrlingskommissionen, die Lehrer und Pfarrer werden ihnen sicherlich nach Kräften beim Suchen und bei der Auswahl geeigneter Bewerber behilflich sein.

F. St.

#### Erziehung.

Die Erziehung ist das größte Problem und das Schwierigste, was dem Menschen kann aufgegeben werden.

Rant.

### Das schwimmende Automobil von Vargoz.

Von einem Amphibium, das auf der Erde und in der Luft sein Fortkommen findet, haben wir schon berichtet (fliegendes Automobil Tampier). Heute führen wir im Bilde das Gegenstück dazu vor, das schwimmende Automobil von Vargoz. Das Fahrzeug besteht aus einem regelrechten Fahrgestell mit einem vierzylinder Motor von 14 HP und vier Rädern. Aber innen tragen die Radscheiben kleine Schaufeln, und unter dem Gestell sind in der Längsrichtung zwei luftdichte, durch Scheidewände abgeteilte Schwimmer angebracht. Will man vom Lande ins Wasser gelangen, so kann der Lenker durch einen einfachen Hebeldruck vom Führersitz aus die Achsen etwas heben und ebenso beim Verlassen des Wassers wieder senken. Die praktische Verwendbarkeit demonstrierte Vargoz, ein einfacher Mechaniker aus Lyon, indem er beim Pont Morand in Lyon in die Rhone fuhr, beim Pont de l'Exposition wieder aufs Land ging und nach abermaligem Elementenwechsel bei Vienne landete und nach der Stadt fuhr, das alles, ohne einen Augenblick anzuhalten. In ruhigem Wasser entwickelt das Fahrzeug eine Geschwindigkeit von 12 Kilometern. Der Erfinder des Amphibiums, das unsere Bilder in beiden Stadien zeigen, will dieses Frühjahr damit den Kanal überqueren.

### Warenhaus.

(Satire.)

Ist das ein Geschwätz und ein Geschnatter!  
Die Neugier steht dem Kauf zu Gevatter,  
Und viele, die wenigens erstehen,  
Möchten sich alles zwanglos ansehen.

Parfüms und Seifen, Cravatten und Hüte,  
Massenartikel verschiedener Güte.  
Und oben im „Room“, im ersten Stod,  
Da geigen sie zum „Five-o-glok“.

Dort naschen die Damen und tändeln die Laffen,  
Die Mode nach „Allstein“ läßt sich begaffen.  
Am Tischchen, jußt der Musif gegenüber,  
Brokt breit und bequem Familie Schieber.

Der Bürger, der Mauer gloht und kauft,  
Man stöht sich, man pufft sich, man steht und schnauft,  
Zahlt an der Kasse und hastet hinaus  
Und — schimpft dann über das Warenhaus.

März 1922.

E. Oser.